

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 13. 35. Jahrg.

31. März 1922

**ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE**

**Abonnement.** Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 5 Mk. abh. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 10 Mk.

**Redaktion:**  
Hans Ronniger, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Redaktions-  
schluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268.  
Verlag: Johannes Hoff, Berlin N 24 :: Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Schreditz-Letzig, Auguststraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oben deren Raum 1.- Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 50 Pfg. pro Zeile. Beleggen nach Oberinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

## Der Maitag ist unser Tag!

**Völkerfriede, Achtstundentag, Ausbau der Sozialgesetzgebung,** das war bei jeder Maifeier die Losung.

**Völkerfrieden!** Ungeheuerliches liegt hinter uns. Die Völker der Welt haben sich zerfleischt, obgleich sie nach Frieden schrien. Der Friede kam. Er wurde diktiert von der Gewalt, obgleich der Welt nichts so sehr fehlt als Verständigung. Der Friede von heute ist die Fortsetzung des Krieges in anderer Form. Haben die Massen erst geblutet, so seufzen sie jetzt unter Not und Entbehrungen. Teuerung und Wucher lasten auf ihnen. Der Hunger schwingt unerbittlich seine Geißel über dem Proletariat der ganzen Welt. So will es die Gewalt! Erhebt dagegen am 1. Mai eure Stimme! Tretet ein für wirklichen Völkerfrieden und Völkerverständigung!

**Achtstundentag!** Der Zusammenbruch, mit dem der Krieg endete, er hat ihn uns gebracht. Er konnte der ihn einmütig verlangenden Arbeiterschaft nicht länger vorenthalten werden. Leider fand die große Zeit ein kleines Geschlecht. Die Arbeiter haben mit ihrem Pfunde so recht gewuchert. Richtungsstreitigkeiten zerrissen die Arbeiterbewegung, und immer mehr konnte der Gegner wieder festen Fuß fassen. Und er greift auch nach dem Achtstundentag. Seid auf der Hut! Gedenkt gerade am 1. Mai, an dem ihr so oft für ihn eingetreten seid, der langen Kämpfe, die ihr um ihn geführt habt. Verteidigt den Achtstundentag!

**Ausbau der Sozialgesetzgebung.** Die Verfassung hat die Arbeitskraft unter den besonderen Schutz des Reiches gestellt. Damit ist in ganz anderer Weise noch als früher betont worden, daß der wirtschaftlich Schwache geschützt werden muß. Aber was geschieht? Lasten über Lasten werden den Arbeitern aufgelegt und damit wird der verfassungsmäßige Grundsatz in sein Gegenteil verkehrt. Hier muß Wandel geschaffen werden, wenn das Volk nicht mehr geschädigt werden soll, als ihm durch die Sozialgesetzgebung geholfen werden kann. Wahr ist aber auch sonst zu machen, was uns versprochen worden ist. Wir fordern am 1. Mai die Verwirklichung des Gedankens, daß die Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Schwäche und den Wechselfällen des Lebens in anderer Weise als bisher zu schützen sind. Wir fordern das einheitliche Arbeitsrecht und die Sicherstellung des Koalitionsrechts.

**Arbeiter, demonstriert am 1. Mai für unsere Forderungen!**

Denkt dabei auch an die Stärkung der Gewerkschaften. Rüttelt die

Lauen und die Säumigen auf und führt sie euren Verbänden zu. **Ge-**

**staltet den 1. Mai zu einem eindrucksvollen, würdigen Festtage**

**der organisierten Arbeiter!**

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. — Allgemeiner freier Angestelltenbund.**

### Inhalt:

**Hauptteil:** Bekanntmachungen. Der Maitag ist unser Tag! Nachlese. Rundschau. Gewerkschaftspolitik der Zukunft (Schluß). — **Allgemeines:** Die letzten wirtschaftlichen Kämpfe und ihre Lehren für die Gewerkschaften. Ortsbericht Hannover. — **Der Betriebsrat:** Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat. — **Photographischer Mitarbeiter:** Richtpreise und Kollegen. — **Die Tapetenbranche:** Ortsberichte: Berlin, Coswig. — **Feuilleton:** Eine wertvolle Gewerkschaftsgeschichte. — **Anzeigen.**

### Bekanntmachungen.

**An alle Orts- und Gauvorstände**  
Am unterm 23. März Rundschreiben Nr. 48 zum Versand, das Aufschluß gibt über die zentral geführten Lohnverhandlungen und ihre Ergebnisse.

Sollte das Rundschreiben irgendwo nicht eingegangen sein, so bitten wir um Mitteilung, damit Zusendung noch einmal erfolgen kann.

**Der Verbandsvorstand.**

### Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

**Betrifft: Lohnaufnahme am 8. April 1922.**

Die Vertragsorganisationen benötigen für die im Mai ds. Jrs. für das Lithographie- und Steindruckgewerbe stattfindenden Tarifrevisionsverhandlungen einwandfreie Angaben über den Stand der tatsächlichen Löhne der unter den Tarifvertrag fallenden Gehilfen zur Neufestsetzung der tariflichen Mindestlöhne.

Das Tarifamt hat beschlossen, eine Erhebung über die Löhne nach dem Stande am 8. April cr. zu veranstalten und hat an sämtliche tariftreue Firmen entsprechende Fragebogen versandt, die, von den Gehilfen-Vertrauensmännern gegengezeichnet, bis spätestens Mittwoch, den 12. April, an die Geschäftsstelle des Tarifamtes, Berlin SW. 68 Markgrafenstraße 73 III, zurückzusenden sind. Die Firmen, die nicht in den Besitz der Fragebogen gelangten, bitten wir, solche von unserer Geschäftsstelle umgehend einzufordern. In den Kreisvororten sind Fragebogen bei den Herren Tarifkreisvertretern erhältlich.

Die fernere Gestaltung der Löhne ist für unser Gewerbe von größter Bedeutung und bedingt, daß

sämtliche Firmen sich an der Lohnerhebung beteiligen. Wir bitten die Herren Mitglieder der Vertragsorganisationen, uns bei Feststellung des tatsächlichen Lohnstandes unserer Berufe weitgehendst unterstützen zu wollen.

Berlin, den 30. März 1922.

Dr. G. Schweitzer, Arbeitgeber-Vorsitzender.  
Oscar Laib, Arbeitnehmer-Vorsitzender  
Alexander Caech, Geschäftsführer.

### Nachtrag IV

**zu dem ab 1. Juni 1921 geltenden Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.**

Die beiden Vertragsorganisationen, der Verband Deutscher Steindruckereibesitzer und der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, haben in einer am 21. März 1922 zu Berlin stattgefundenen Verhandlung nachstehende Vereinbarung getroffen:

Es werden folgende Zulagen auf die am 1. April 1922 tatsächlich gezahlten Wochenlöhne gewährt:  
Gehilfen über 24 Jahre ab 1. 4. 22 in Orten mit einem Ortszuschlag von

0%	7½%	15%	20 u. 25%
Mk. 130.-	Mk. 140,-	Mk. 150,-	Mk. 160,-

die Gehilfen im Alter von 21-24 Jahren erhalten Mk. 10,-, die Gehilfen im Alter bis zu 21 Jahren erhalten Mk. 20,- pro Woche weniger.

Bei Arbeitsverkürzung wird die Zulage anteilig verrechnet.

Die Vereinbarungen haben Geltung bis zum 30. April 1922. Örtliche Lohnverhandlungen sind während der Dauer der Vereinbarung nicht gestattet.

Mit dieser Zulage gelten alle schwebenden Forderungen als ausgeglichen.

Das Wochengeld der Lehrlinge wird um Mark 20,- pro Woche erhöht, soweit dessen bisherige Höhe die tariflichen Sätze um diesen Betrag nicht übersteigt.

Berlin, den 21. März 1922.

**Für den Verband Deutscher Steindruckereibesitzer:**  
Dr. L. Hagelberg.

**Für den Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe:**  
Joh. Hoff.

### Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker.

**Betrifft: „Teuerungszulage“.**

Der Tarifausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. März 1922 folgende Erweiterungen des Tarifes beschlossen:

An weiteren wöchentlichen Teuerungszulagen erhalten im Monat April 1922 (erstmalig zahlbar am Lohtag, Freitag, den 7. April 1922)

Gehilfen über 24 Jahre	Mk. 160,-
Gehilfen von 21 bis 24 Jahren	Mk. 150,-
Gehilfen unter 21 Jahren	Mk. 140,-

Diese Vereinbarung gilt bis zum 30. April 1922. Örtliche Lohnverhandlungen sind während der Dauer der Vereinbarung nicht gestattet.

Die Entschädigungen der Lehrlinge erhöhen sich, erstmalig zahlbar am Lohtag, Freitag, den 7. April 1922, um weitere Mark 20,- pro Woche.

Sie betragen demnach:

im 1. Lehrjahr	Mk. 70,-
im 2. Lehrjahr	Mk. 80,-
im 3. Lehrjahr	Mk. 95,-
im 4. Lehrjahr	Mk. 100,-

Alle übrigen Bestimmungen des Tarifes für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker vom 1. Januar 1922 behalten weiter ihre volle Gültigkeit.

**Betrifft: „Ortszuteilung“.**

Der Tarif-Ausschuß hat durch schriftliche Abstimmung beschlossen:

Erfurt ist dem Kreis „2“ (Leipzig),  
Kaiserslautern ist dem Kreis „5“ (Stuttgart) zuzuteilen.

Berlin, den 22. März 1922.

Albert Frisch, Prinzipalsvorsitzender.  
Albert Hehr, Gehilfenvorsitzender.  
Richard Köhler, Geschäftsführer.

### Nachtrag IV

**zu dem ab 1. Juli 1921 geltenden Tarifvertrag für die Deutsche Bromlithographie- und Steindruckindustrie.**

Die am 21. 3. 22 für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe getroffene Lohnvereinbarung wurde von den unterzeichneten Vertragsver-

bänden für die Deutsche Bromsilber-Kunstdruck-Industrie ebenfalls als verbindlich anerkannt.

#### Vereinbarung!

Auf die am 1. April 1922 tatsächlich gezahlten Wochenlöhne sind mit Wirkung ab 1. 4. 22. folgende Zulagen zu gewähren:

Gehilfen bis zu 21 Jahren,  
männlich: Mk. 140,—; weiblich: Mk. 93,50;  
Gehilfen von 21—24 Jahren,  
männlich: Mk. 150,—; weiblich: Mk. 100,—;  
Gehilfen über 24 Jahre,  
männlich: Mk. 160,—; weiblich: Mk. 106,50.

Bei Arbeitszeitverkürzung wird die Zulage anteilig verrechnet.

Die Vereinbarungen haben Geltung bis zum 30. April 1922. Ortsliche Lohnverhandlungen sind während der Dauer der Vereinbarung nicht gestattet.

Mit dieser Zulage gelten alle schwebenden Forderungen als ausgeglichen.

Das Wochengeld der Lehrlinge wird um Mark 20,— pro Woche erhöht.

Berlin, den 23. März 1922.

**Verband der photographischen Kunstdruck-Industrie, E. V.**

† Dr. G. Schweitzer

**Verband der Lithographen, Steindruck- und verwandten Berufe.**

Joh. Haß.

**Tarifamt für die Deutsche Bromsilber-Kunstdruck-Industrie.**

Dir. Ernst Tinzmann, Arbeitgebervorsitzender

Wilhelm Landa, Arbeitnehmervorsitzender

Alexander Czech, Geschäftsführer

#### Nachtrag IX

zum Tarifvertrag für das Deutsche Formstechergewerbe.

Die beiden Vertragsorganisationen, der Verband Deutscher Formstechereibesitzer und der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, haben in einer Verhandlung am 17. März 1922 in Hannover folgende Änderung der tariflichen Bestimmungen beschlossen:

Der im § 3 festgesetzte Mindestlohn beträgt:

	ab 18. 3. 22	ab 1. 4. 22
im 1. Jahre nach der Lehrzeit	Mk. 11,—	Mk. 11,50
" 2. " " "	" 11,75	" 12,25
" 3. " " "	" 12,50	" 13,—
vom 21. bis 23 Jahre	" 13,25	" 14,—
über 24 Jahre	" 14,—	" 15,—

Die Formstecher für Linoleumdruck und die selbständigen Stecher in Fabriken erhalten in allen Klassen Mk. 1,— pro Stunde mehr als den oben genannten tariflichen Mindestlohn.

Die nach § 9 des Tarifvertrages den Gehilfen gewährte monatliche Entschädigung für Werkzeuge wird:

für Messingstecher von Mk. 5,— auf Mk. 7,50  
für Holzstecher von Mk. 10,— auf Mk. 15,—  
erhöht.

Hannover, den 17. März 1922.

**Verband Deutscher Formstechereibesitzer.**

Hans Hiedemann.

**Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.**

Johannes Haß.

#### Nachlese.

Nachdem schon das rein materielle Ergebnis der geführten Lohnverhandlungen durch die Veröffentlichung in Nr. 13 unseres Verbandsorgans der Kollegenschaft bekannt geworden ist, könnte es eigentlich damit sein Bewenden haben. Denn das Führen von Lohnverhandlungen ist in der Jetztzeit eine so oft wiederkehrende Sache geworden, daß man allgemein von dem Drum und Dran gar nichts mehr hören will und lediglich nur noch das Ergebnis einer Betrachtung unterzieht. Es geht eben auch den Lohnverhandlungen, die einstmals in allen ihren einzelnen Phasen auf das größte Interesse rechnen konnten, wie allen andern Dingen: ihre durch die Verhältnisse bedingte schnelle Wiederkehr stumpft das Interesse für Einzelheiten ab und schafft eine Verhandlungstechnik, die zwar in ihren Einzelheiten variiert, in ihrer Gesamtheit betrachtet, aber immer dieselben Züge aufweist. Es ist ja im Kern auch immer dasselbe: Der Lohn reicht nicht zur Existenz aus. Daß neben der als unbedingt notwendig zu betrachteten Lohnsteigerung die Dauer des Abkommens und die in einem Berufe besondere Gliederung in der

Grundlohngebarung auch oft eine besondere Rolle mitspielt, ergibt sich ganz von selbst, ändert aber an dieser Tatsache durchaus nichts.

Diese immanenten Dinge veranlassen uns, von einer eingehenden Schilderung des letzten Verhandlungsganges Abstand zu nehmen und nur einige Besonderheiten dieser Lohnverhandlungen noch nachträglich scharf in den Gesichtskreis zu rücken. Es erübrigt sich auch besonders zu betonen, daß die verhandlungsführenden Kollegen alles einsetzen, den Abschluß so günstig als möglich zu gestalten. Wenn auch im Allgemeinen die Kollegen diese Tätigkeit ihrer Beauftragten anerkennen, so wird doch leider nur zu oft über die Tatsache, daß die relativ schnell aufeinanderfolgenden Lohnverhandlungen ein Riesenmaß von Nervenkraft verbrauchen, mit Achselzucken hinweggegangen. Manche Kollegen glauben sogar besonders schneidig zu handeln, wenn sie kurz vor den Verhandlungen ein Feuerchen anstecken. Daß sie damit gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie eigentlich bezwecken, ist zwar schon lange an den gewerkschaftlichen Schuhsohlen abgelaufen, aber leider noch lange nicht Allgemeingut der Kollegen geworden und deshalb wiederholt sich auch bei uns bei jeder Lohnverhandlung das Spiel der gegenseitigen Abtötung und Reinigung, ehe in den eigentlichen Beratungsstoff eingestiegen werden kann.

Auch bei den diesmaligen Verhandlungen spielte das Sündenregister eine Rolle. Sowohl bei den Steindruckern, wie bei den Chemigraphen. Nicht nur auf München wurde herumgeklopft. Viel wichtiger waren die Auseinandersetzungen über eigenartige Kreislasse und Erkundigungs- und Auskunftsverfahren. Unsere Auskunfts-karte, die angeblich ganz tarifwidrig sein soll und deshalb schon manche Anfechtung erfahren hat, hat auch ihre Brüder gefunden. Uns scheinen das aber recht eigenartige Brüder zu sein. Und wie es den Anschein hat, nicht nur uns. „Das billige wir natürlich nicht!“ war wiederholt die Antwort der Unternehmer, wenn lückenloses Beweismaterial dem Gehilfenvertreter zur Verfügung stand, um die Erkundigungsmethoden der Unternehmer in ihrer ganzen Schönheit an das Licht des Tages zu ziehen. Noch einiges andere spielte eine Rolle. Doch das waren meist Kleinigkeiten.

Welche Forderung den Unternehmern unterbreitet worden ist, dürfte inzwischen den Kollegen schon bekannt geworden sein. Die vier graphischen Verbände hielten eine Lohnaufbesserung von 300 Mk. pro Kopf und Woche für notwendig und durchführbar. Nachdem die Buchdrucker mit 160 Mk. in der Spitze abgeschlossen hatten, war für uns diesmal wenig Aussicht vorhanden, darüber hinauszukommen. Obwohl zäh an der aufgestellten Forderung festgehalten worden ist, lag doch die größte Schwierigkeit in der Begrenzung der Laufzeit des zu treffenden Abkommens, denn wir forderten einen Abschluß nicht länger als einen Monat laufend. Noch in der Generaldebatte erklärten die Unternehmer, besonders die Unternehmer des Steindruckgewerbes, daß unter einer achtwöchigen Laufzeit kein Abschluß getätigt werden könne, weil anders jede Kalkulationsbasis für Auslandsaufträge falle. Erst als Kollege Haß in ebenso ultimativer Form erklärte, daß die Gehilfenvertreter gegenwärtig keinem Abschluß über einen Monat hinaus zustimmen würden, trat eine Schwenkung im Unternehmerlager ein.

Aber noch waren die großen Schwierigkeiten nicht überwunden. Erst nach mühevoller, stundenlanger Kommissionsarbeit bei den Verhandlungen im Steindruckgewerbe konnte der Erfolg gebucht werden, daß die bisher gültige achtwöchentliche Lohnperiode fiel. Damit ist nach monatelangen Bemühungen endlich die schon von uns im September geforderte kurze Laufzeit der Lohnabkommen zur Tatsache geworden. Leicht war das gewiß nicht zu erreichen; aber gegen Notwendigkei-

ten läßt sich eben auch mit verhältnismäßig guten Gründen auf die Dauer nicht mit Erfolg ankämpfen. Aber das Eine beweist dieser zäh geführte Kampf, daß mit Sicherheit im Ziel und ununterbrochener Beharrlichkeit auch ohne Anwendung der schärfsten Kampf-Waffe das abgesteckte Ziel zu erreichen ist. Man muß nur wissen was man will, und Wollen was man weiß, sich nicht von einem anfänglichen Mißerfolg ins Mauselloch jagen und sich nicht zur Anwendung von nicht gründlich durchdachten Mitteln hinreißen lassen, dann ist auch der Weg zum abgesteckten Etappenziel nicht so weit, als es manchmal scheint.

Daß ein solcher Erfolg nicht ganz ohne Konzessionen nach Hause zu tragen sein würde, ergab sich schon aus dem Gang der Plenarverhandlungen für das Steindruckgewerbe. Den Klagen der Unternehmer, daß schon seit Monaten keine Arbeitskräfte zu beschaffen seien und die stillstehenden Maschinen nicht in Gang gebracht werden könnten, konnten die Gehilfenvertreter durchschlagende Gegengründe nicht entgegensetzen. Wohl wurde von ihnen darauf verwiesen, daß bei ausreichender Entlohnung die jetzt in andern Berufen untergetauchten Steindrucker zu ihrem Berufe zurückkehren würden, aber auch damit wäre das Manko nicht zu decken gewesen. Selbstverständlich konnte von der von den Unternehmern verlangten Aufhebung der tariflichen Lehrlingszahl keine Rede sein. Aber was billigerweise zugestanden werden mußte, war, daß die tariflich zulässige Lehrlingszahl im Augenblick die Grundlage der Einstellung bilden kann. Es wurde deshalb folgende für das Steindruckgewerbe nur für Ostern 1922 gültige Vereinbarung getroffen:

„Die tariflich zulässige Lehrlingszahl im Steindruck (ausschließlich des Notendruckes) wird kreisweise ermittelt und als Gesamtziffer auf zur Lehrlingsausbildung geeignete Betriebe im Einverständnis der beiden Kreisvertreter verteilt. Mangels Übereinstimmung entscheidet das Tarifamt“.

Wie schon erwähnt, halten sich die zum Abschluß gekommenen neuen Lohnabkommen im gesamten graphischen Gewerbe auf einer Linie. Auch die Laufzeiten sind alle einheitlich auf einen Monat beschränkt. Auch in Zukunft wird sich kaum jemals ein anderes Bild ergeben. Die Praxis wird die getrennt geführten Verhandlungen immermehr als Zeit- und Kraftvergeudung erweisen und so der Gedanke der einheitlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für das gesamte Graphische Gewerbe festeren Boden unter den Füßen bekommen. Wenn auch bis zur Praxis dieser einheitlichen Regelung noch einige Zeit vergehen wird, weil noch andere Umstände eine Beachtung erheischen: Für die in unserem Verband organisierten Berufsgruppen müssen die wiederholt gleichmäßig getätigten Lohnvereinbarungen Anlaß sein, die Unsummen verschlingenden, getrennt geführten Verhandlungen zu beseitigen. Zumindest muß der bisher in Bewegung gesetzte große Verhandlungskörper ganz erheblich verkleinert werden. Auch bei uns hat der Zustand sich Geltung verschafft, daß der Verhandlungsausgang im im größten Berufe einfach maßgebend ist für alle folgenden Verhandlungen. An uns liegt es, aus dieser Tatsache die richtigen Schlüsse zu ziehen und mit Bewußtsein darauf hinzuwirken, daß der sachlichen auch die formelle Eingliederung folgt und wir auch faktisch reif zur einheitlichen Regelung der Verhältnisse im gesamten graphischen Gewerbe werden.

Legt man bei der Betrachtung der erzielten Verhandlungsergebnisse die tariflich geltenden Mindestlöhne zu Grunde, dann ergibt sich, nach unten rund gerechnet, eine Steigerung der Lohnsumme um 30 Prozent. Zieht man die tatsächlich gezahlten Löhne in Betracht, dann verändert sich natürlich das Verhältnis, allerdings nicht all zu erheblich. Man könnte mit diesem Abschluß zufrieden sein, wenn unsere Löhne schon vorher den tatsächlichen Verhältnissen besser angepaßt gewesen wären. Aber



wie unsern Löhnen, ging es auch unserm Verbandsbeitrag. Auch er konnte nicht in entsprechender Weise der zunehmenden Geldentwertung angepaßt werden, wie es eigentlich im Interesse der Organisation und unserer selbst notwendig gewesen wäre. Wie unsere Ansprüche und unsere Notwendigkeiten nicht beliebig auf ein Nichts herabgedrückt werden können, so auch die des Verbandes nicht. Verbandsvorstand, Verbandsausschuß und Verbandsbeirat kamen deshalb einstimmig zu dem Beschluß, entsprechend der getroffenen Lohnvereinbarungen auch den Verbandsbeitrag zu erhöhen. **Ab 1. Mai 1922 tritt für Vollmitglieder eine weitere Erhöhung des Verbandsbeitrages um 3 Mk. in der Woche ein!** Diese weitere Erhöhung des Beitrages ist eine Notwendigkeit und unsere Pflicht und Schuldigkeit, ihn anstandslos zu zahlen. Große wirtschaftliche Kämpfe spielen sich gegenwärtig um uns herum ab. Dabei geht es nicht blos um Erhöhung der Löhne. In viel stärkerem Maße steht die Arbeitszeit im Vordergrund des Kampfes. Und die Zeit rückt immer näher, wo auch wir einem solchen Kampfe nicht ausweichen können. Die Tarifberatung im Steindruckgewerbe bringt vielleicht schon volle Klarheit. Dann wird sich zeigen, daß die verantwortlichen Instanzen nur ihre Pflicht taten und nicht aus kleinlichen Bedenken über Paragrafenzwirnspindeln stolperten. Eine Leitung ist dazu da, zu tun, was das Gebot der Stunde erfordert, wenn es im Bereiche der Möglichkeit liegt. Bei den abgeschlossenen Lohnvereinbarungen liegt die Möglichkeit, wöchentlich einen weiteren Betrag von 3 Mk. der Verbandskasse zuzuführen, vor, zumal sicher damit zu rechnen ist, daß bei den Aprilberatungen eine weitere erhebliche Steigerung der Lohnzahlen eintreten muß. Es ist deshalb nur eine Selbstverständlichkeit, daß der erhöhte Beitrag ohne jeden Widerspruch von der Kollegenschaft gezahlt und so zum Ausdruck gebracht wird, daß man gerade zu stehen bereit ist, wenn die Stunde ein solches Verlangen stellt.

schon Beamtenbund auszudehnen und so um die Organisationen der Arbeiter, der Angestellten und der Beamten ein gemeinsames Band zu schlingen, sind bekanntlich gescheitert. Darauf hat der Ausschuß des ADGB, den angeschlossenen Verbänden, für die Beamte in Frage kommen, ernächtigt, ihre Organisation auch auf diese Beamten auszudehnen. Nunmehr haben der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund für die ihnen angeschlossenen Verbände, die neben Arbeitern und Angestellten auch Beamte organisieren, eine gemeinsame „Gewerkschaftliche Beamtenzentrale“ errichtet. Für diese Beamtenzentrale wurden in Übereinstimmung mit den in Betracht kommenden Verbänden Satzungen aufgestellt, in denen die Aufgaben der Zentrale umschrieben sind. Zu diesen gehören die Sammlung und Verwertung des einschlägigen Materials und die Herausgabe von Aufklärungs- und Werbeschriften; die Durchführung der Wahlen für die gesetzlichen Beamtenvertretungen; die Veranstaltung gewerkschaftlicher Unterrichtskurse für die Beamten. Die Leitung der Zentrale liegt in den Händen des geschäftsführenden Vorstandes und des Ausschusses. Der letztere besteht aus den Vertretern der beteiligten Verbände; zum Vorstand gehören der Sekretär, der durch die beiden Bundesvorstände gewählt wird, und sechs weitere Mitglieder. Die Kosten werden von den beteiligten Verbänden aufgebracht.

**Stand der russischen Hilfsaktion am 15. Januar 1922.** Übersicht der dem Internationalen Gewerkschaftsbund (Sitz Amsterdam) zur Verfügung gestellten Beträge zugunsten der Hungerleidenden Rußlands.

Land und Mitgliederzahl	Währung des Landes		Holländ. Währung (Gulden)
	eingegangen bis 15. D. z. 1921	eingegangen bis 15. Jan. 1922	
Belgien 718110	Frank 267701,83	Frank 320100,56	71183,-
Dänemark 279255	D. Kr. 30000,-	D. Kr. 16500,-	44631,-
Deutschland 8000000	Mk. 4967201,-	Mk. 6237667,-	83585,75
Frankreich 1500000	Frank 59365,-	Frank 616253,-	143278,82
Großbritannien 660000	Pfund 5170,-	Pfund 7725,54	90153,92
Italien 205577	Lira 10'000,-	Lira 3000 00,-	3900,30
Letland 30 1/2	—	—	19 6,03
Luxemburg 27000	Frank 5000,-	Frank 10000,-	2158,59
Niederlande 21658	Gulden 3800,-	Guld 6 527 42,-	6 527 42,-
Oesterreich 100000	Kr. 187'000,-	Kr. 1973814,-	17662,23
Polen 40338	Mk. 29000,-	—	2900,-
Schweden 277242	Sch. Kr. 100000,-	Sch. Kr. 139555,88	97825 1/2
Schweiz 2 1/2	Frank 7000,-	Frank 85 103,54	44625,96
Spanien 24 113	P.s. 28000,-	P.s. 35200,-	14121,36
Tschechoslowakei 74000	Tsch.-Slow. Kr. 400000,-	Tsch.-Slow. Kr. 455771,86	241558,73
Internationaler Transportarbeiter-Föderation Intern. Hutarbeiter-Föderation	Gulden 2000,-	Gulden 2000,-	2000,-
Ver. schied. Gaben	R. M. 10'0,-	R. M. 1000,-	13,40
	Gulden 3750,-		2564 9/16
			131.2796 31/16

der kleinste Betrag verhilft dazu, ein Kind dem Tode zu entreißen.

Bringt die nötigen Summen auf! Gebt jeden Monat einen Anteil von Eurem Lohn! Jedes durch die europäischen Arbeiter gerettete Kind erweist die internationale Solidarität der Arbeit und ist eine Gewähr für den endgültigen Sieg der Arbeitersache.

**Aus dem Auslande.**

**Ein Weltweizenstrust.** Eine riesige Organisation wird jetzt geplant: Die Weizenproduktion der Vereinigten Staaten, Kanadas und Australiens soll mittels dieser auf den Markt gebracht werden. Die bereits bestehenden Organisationen sollen zu diesem Zweck zusammengefaßt werden. Es wird eine genossenschaftliche Einrichtung geplant, also mit Teilnahme der Produzenten, denen der Weizen vom Trust abgekauft werden soll. Die amerikanischen Getreideproduzenten mußten im Jahre 1921 ihre Produkte unter den Produktionskosten verkaufen (vielleicht sind sie zu Heizzwecken verwendet worden). Die unglückliche Verteilung des Vermögens, Wirtschaftskrise und Valutaverhältnisse haben die Absatzstocckung verursacht und die überseeischen Produzenten gezwungen, ihre Produkte unter den Selbstkostenpreisen abzustoßen. Die Begründer des Welttrustes hoffen also, bei dem ihnen Profit gekommenen Produzenten willige Ohren zu finden. Finanzleute aus Australien, die bereits öfters ähnliche „pools“, wie z. B. den Ankauf der ganzen Wolproduktion des Landes, organisiert, stehen an der Spitze dieses Weltplanes. Das Brot der armen Bevölkerung wird sicher verteuert. Ob die Produzenten auf ihre Rechnung kommen werden, ist nicht sicher, daß aber die Trustmagnaten ungeheure Extraprofite erzielen werden, kann nicht bezweifelt werden.

**Gewerkschaftspolitik der Zukunft.**

Schluß.

Die Frage mit oder ohne Tarif, muß auch erörtert werden, denn es ist wohl kein Geheimnis, daß für den gewerkschaftlichen Geist die Tarife keine besondere Schule sind, und es kann nach eingehender Aussprache selbst vor einer tariflosen Zeit nicht zurückgeschreckt werden, wenn eben unsere tariflichen Abschlüsse unserem Bestreben, die verlorene Position zu erringen, hindernd im Weg sind. Der Tarifgedanke ist für Führer und Geführte gleich bequem; man braucht nicht zu kämpfen. Ohne Tarife wäre ja wohl auch das Wirtschaftsleben im Moment schwer denkbar, aber die Not der Kollegen ist größer als die Treue zum Tarif, und immer mehr Löcher entstehen. Zuletzt wird er nur noch ein Fetzen Papier sein. Was hilft es über Vertragstreue und Tarifbruch ein Lamento zu erheben. Wenn wir mit Tarif nicht das Erreichen können, was wir zum Leben brauchen, dann hat er für uns den Wert verloren. Als allerwichtigstes wäre die Frage des Zusammenschlusses, in erster Linie der graphischen Verbände, und dann weiter aller Hand und Kopfarbeiter zu ventilieren. Das wäre auch so ein Stück Sozialisierung, und es scheint mir doch, daß dem von Seiten der Führer aus kleinem Interesse nicht so näher getreten wird, wie dies im Interesse aller unbedingt nötig und gewerkschaftlich denkbar wäre.

Eine politische Einigung kann es nicht geben, und wird es nicht geben. Dort prallen die Weltanschauungen aneinander, aber eine gewerkschaftliche Einheit in der Voraussetzung, daß die Gewerkschaften politisch neutral bleiben, ist unbedingt möglich. Das wäre so eine Idee in unserer so gedankenarmen Zeit, das wäre eine Aufgabe für Führer, würdiger als Markenkleben und Bücherkontrollieren. Die Gewerkschaften in diesem Sinne vereint, analog der Unternehmerverbände, das gebe eine Macht, die im gegebenen Moment in die Waagschale geworfen, alles erringen könnte, was vernünftigerweise überhaupt zu erreichen ist. Die Gewerkschaften erscheinen mir für die Zukunft überhaupt als die einzigen Mittel der Arbeiterschaft, praktische Arbeiterpolitik zu treiben.

Aber auch da keine Phrasenpolitik! Keine zehn Punkte aufstellen und keinen erreichen. Lieber nur zwei Punkte und die dann durchführen! Alles andere schadet dem Prestige. Alles in allem nochmals mehr Anteilnahme der Kollegen, mehr denken, immer das eine Ziel im Auge, die verlorene Stellung wieder erobern; im Geschäft und in der Gewerkschaft sich so benehmen, daß man als voll anerkannt wird, frei machen nach diesem verlorenen Krieg von aller Illusionspolitik, aber trotzdem Kämpfer bleiben, Kämpfer für das Erreichbare, für uns insbesondere für unseren Stand.

Unser diesjähriger Verbandstag hat sich mit diesem Problem zu befassen, nicht nur ausgetretene Pfade weiter wandeln, fortwursteln. Gerade wir als Intelligenzen sollten mit in erster Linie berufen sein, neue Wege zu finden, daß unser Wirtschaftsleben nicht im Chaos versinkt. Weniger Weltpolitik, mehr reine Arbeiterpolitik, das muß unsere Aufgabe sein, sonst können wir es erleben, daß späterhin, wenn die Oarung, in der wir uns befinden, vorüber und vielen mehr oder

**Rundschau.**

**Die Gewerkschaftsinternationale zum 1. Mai.** Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam erläßt einen Aufruf zum 1. Mai, in dem es heißt:

„Mehr als je drückt die Last des Lebens auf die Arbeiterklasse. Und doch hatte man den Arbeitern für die Zeit nach dem Kriege Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen gemacht!

Unverständnis und böser Wille der Regierungen haben jedoch die ficherlich gegebenen Versprechungen zunichte gemacht. Die Hoffnung der Arbeiter auf bessere Tage kann sich von jetzt ab nur gründen auf die eigene Aktion. Der Versailler Friedensvertrags, der das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker verwirklicht und ein neues Europa auf der Basis der gegenseitigen Völkerhilfe hätte erschaffen sollen, hat zu den letzten Ursachen der Zweifracht noch neue gefügt und das wirtschaftliche Gleichgewicht vollkommen zerstört. . . .

Milionen von Arbeitern erheben sich heute in machtvoller Eintracht zur Verteidigung ihrer Interessen, die zugleich die Interessen der Menschheit sind. Die Lösung im Kampf der Arbeiter muß heute sein: Gegen die Reaktion! Für den Weltfrieden!

Der diesmalige Mittag muß eine Demonstration sein für die Macht der geeinten Arbeit!

Auf Beschluß des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden in den Hauptstädten Europas Redner aus anderen Ländern das Wort führen.

Die Form, in der sich die Manifestation zu vollziehen hat, wird jede Zentrale selbst entscheiden. Aber welcher Art die Mäßeier auch sei: überall sollen Demonstrationsversammlungen abgehalten werden und die allgemeine Arbeitsruhe die Macht und Solidarität der Arbeit bezeugen, unter der Lösung:

Gegen die Reaktion, die die wirtschaftliche Versklavung des Arbeiters befestigen will!

Gegen die Reaktion, die Militarismus und Kriegsgestir verewigen will!

Auf für die Verteidigung des Achtstundentages und menschenwürdige Löhne!

Der Ruf der verbündeten Arbeit sei: „Krieg dem Kriege! Es lebe die internationale Solidarität der Völker!“

**Gewerkschaftliche Beamtenzentrale.** Die Versuche das Kartellverhältnis, das zwischen dem ADGB. und dem Afa-Bund besteht, auf den Deut-

1) Umgerechnet nach dem Kurs am 15. Januar 1922.  
2) Die Angabe über den Stand am 15. Januar wurde nicht empfangen.

3) Von diesem Betrage entfallen 1807574,63 Kr. auf die Sammlungen der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei (Reichenberg).

4) Die Verminderung ist dadurch entstanden, daß ein Teil der „Verschiedenen Gaben“ dem Konto der betreffenden Länder überschrieben worden ist.

**An die Arbeiter Europas.** Der Internationale Gewerkschaftsbund wendet sich mit folgendem Aufruf an die Arbeiter aller Länder:

Die Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die nach Rußland gesandt wurde, um dort das Hilfswerk der europäischen Arbeiter für ihre russischen Brüder in die Hand zu nehmen, ist aus Chuvasch nach Moskau zurückgekehrt. 1 200 000 Kilo Nahrungsmittel — die Sendung der europäischen Arbeiter — wurden im Chuvaschgebiet unter 40 000 Kinder verteilt. Damit ist jedem dieser Kinder für sechs Wochen eine tägliche Ration von 1 Pfund Mehl und eine gewisse Quantität von Zucker und Fett gesichert. 250 000 Kinder sind derzeit von der Hungersnot betroffen. Dazu kommen noch eine halbe Million Erwachsener — die ohne Aussicht auf Rettung dem Hungertod nahe sind, der für die Mehrzahl im kommenden Herbst unausweichlich ist.

In ganz Rußland sind 30 Millionen Arbeiter und Bauern von der Hungersnot betroffen und täglich rafft der Tod Tausende hinweg. Diese hungernden Millionen haben sich bis jetzt noch selbst am Leben erhalten können, indem sie sich mit Brot hielten, das sie sich aus Lehm und Stroh bereiteten. Tausende sind infolge dieser Nahrung erkrankt und gestorben. Alle befinden sich in einem grauenhaften Zustand vollkommener Erschöpfung. Nun ist auch der Vorrat dieser Surrogate erschöpft. Mütter, Frauen und Kinder sind von der vollkommenen Ausrottung bedroht. Wie in anderen Hungergebieten Rußlands, kommt es auch im Chuvaschgebiet vor, daß Mütter ihre Kinder erwürgen, Kinder ihre Eltern töten und Fälle von Kannibalismus sich ereignen.

Kameraden! Die vom Hungertod bedrohten russischen Arbeiter und Bauern wenden sich an euch um Hilfe! Sie wissen, daß die Arbeitslosigkeit auch bei euch zu Hause ist, aber sie glauben, daß die Arbeiter Europas sie in der Stunde der äußersten Not nicht verlassen werden! Helft, bevor es zu spät ist. Helft, solange euch noch Gelegenheit gegeben ist, Menschenleben zu retten! Je-

weniger geholfen ist, dann der Masse der Industriearbeiter das alte bleibt: das Vegetieren im Sumpf geistiger und materieller Verklüftung.

Wir sind uns unserer Pflicht als Arbeiter nach diesem verlorenen Krieg voll bewußt, wir wollen auch unseren Teil Schuld abtragen, aber nicht allein die Zeche zahlen. Das denkbar größte Teil an Lebensglück wollen wir erreichen, keine politische Fata Morgana, sondern eine wirtschaftliche Möglichkeit. Mit Arm und Reich werden wir uns noch lang befreunden müssen. Die Menschen sind zu verschieden; man kann sie nicht schablonisieren. Das Streben der Menschen ist zu unterschiedlich. Der Psyche des Menschen müßten gerade die Gewerkschaften mehr Rechnung tragen; es liegt darin doch wohl auch etwas für das Wirtschaftsleben gesundes drinnen. Die Menschen, die zur Verwirklichung des sozialistischen Gedankens Voraussetzung sind, werden noch viele viele Generationen nach uns nicht erleben, sintemal eben Theorie und Praxis zweierlei bleibt. Sagen was ist und was kommen wird, vor allem auch der Jugend, wenn auch bittere Wahrheiten zu sagen oft Mut kostet, den Ernst des Lebens erfassen und nicht blind am Abgrund bei Sport und Vergnügen taumeln. Wenn die Jugend mal gänzlich versagt, dann sind wir für die Zukunft ohne Hoffnung.

Arbeitslosigkeit und Lohnabbau wird logisch auch bei uns kommen müssen. Vielleicht lassen sich selbst in dieser bitteren Perspektive Zeichen wirtschaftlicher Gesundung erblicken, denn nicht die Schraube ohne Ende, sondern billige Preise aller Lebensbedürfnisse muß unser Ziel sein.

Damit aber müssen wir uns endgültig abfinden: Die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie für den größten Teil der Arbeiter vor dem Kriege lagen, sind auf Generationen vernichtet. Erkennen wir also klar: Unsere Zukunft bedeutet trotz bester sozialer Gesetzgebung, mehr Arbeit und weniger Lohn wie früher. Das ist Binsenwahrheit, die schafft kein Politiker aus der Welt!

Es hat für keinen Staat nach einem verlorenem Krieg bessere Zeiten gegeben. Das ist nicht genug zu betonen. Daran, daß wir dies noch nicht glauben wollen, liegt ein großer Teil unserer ungesunden Verhältnisse.

Darum immer wieder mehr nachdenken, Wirtschaftsprobleme studieren; durch geistige Arbeit kommt Gesundung. Denken wir bei Wirtschaftsfragen auch mehr wie bisher an das Betriebsrätegesetz. Solen wir als Arbeiter nicht ganz verloren gehen, dann heißt es mehr Einfluß auf die Produktion zu bekommen. Dazu war das Betriebsrätegesetz gedacht.

Die Gewerkschaften sollten hier Führer sein. Sie leisten viel zu wenig! Die bedauerliche Tatsache, daß das wenige dieses Gesetzes, was uns allen zu gering erschien, nicht mal ausgenutzt werden kann, müßte uns zu denken geben. Einzelne vermögen nichts, überall fehlt der Geist, die Initiative der Massen. Diese Wahrheit ist bitter, aber noch bitterer wäre es, wenn wir nochmals ein 1918 hätten und beschämend gestehen müßten: Wir können uns nicht selbst regieren, keine Wirtschaft in Fluß bringen, denn wir haben nichts gelernt, wir sind gleich unvorbereitet.

Wir fasseln zu viel von Weltpolitik, und können unser eigen Haus nicht bestellen; für wirklichen Geist der Masse haben wir wenig getan, einseitig politisch den Geist befruchtet, und dabei vergessen, daß wir doch nur ein Teil, und zwar heute ein sehr schwacher Teil des ganzen sind, und uns in die Weltwirtschaft einpassen müssen, bezüglich nach dem Diktat von Versailles eingezwängt werden. Etwas mehr Entpolitisieren könnte uns nichts schaden, es gibt für uns in absehbarer Zeit nicht viel große Politik zu machen.

Heffe jeder, daß wir nur das nackte Leben fristen und diese böse Zeit der Reparationserfüllung durchbeißen, damit wir als Volk nicht untergehen und später man sagen kann, wir haben mit Würde gelitten, natürlich nicht nur der Arbeiter, sondern alle, im helfen und leiden.

Allen aber sei es zum Schluß gesagt, nur eine verständige Arbeiterschaft, die trotz der Ungunst der Verhältnisse mit Lust und Liebe am Wiederaufbau tätig ist, kann Deutschlands Gesundung bringen. Als Führer dieser Arbeiter zu diesem hohen Ziel sind die Gewerkschaften auserkoren, aber keine Gewerkschaften wo Bürokratismus und Autokratismus groß wird, sondern nur diejenigen, die eine Masse mit Geist hinter sich haben, und die Führer von diesem Geist befruchtet werden.

Denn nicht einzeln, nicht die besten Führer können jemals was erreichen, wenn die Masse versagt. Jeder einzelne muß Führer im Kleinen sein. Gelingt uns diese Riesenarbeit nicht, dann ist alles philosophieren umsonst, dann wird es niemals ein Glück der Menschheit geben.

Mensch sein heißt nicht nur blind Kämpfer sein, sondern in erster Linie heißt Mensch sein, denken, und nicht andere für sich denken lassen. Sind wir geistig frei, dann gibt es keinen Herrn und Knecht. Andernfalls bleibt ewig der Zustand der Unterdrücker und Unterdrückten.

Dies sollten wir beherzigen. R. L.

# Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

## Die letzten wirtschaftlichen Kämpfe und ihre Lehren für die Gewerkschaften

war das Thema, das die am 23. März tagende erste allgemeine Mitgliederversammlung der Mitgliedschaft Berlin im neuen Geschäftsjahr, beschäftigte. Genosse F. Kunze vom ADGB, hielt dazu einen einstündigen Vortrag, der sinngemäß folgende Ausführungen enthielt: Der letzte Streik der Eisenbahner und der Gemeindearbeiter Berlins hat erst dadurch die breiten Massen der Arbeiter zur Stellungnahme veranlaßt, als die Spitzenorganisationen sich gegen diesen Streik wandten. Es soll hier nicht entschieden werden, ob die Forderungen der Streikenden gerecht waren oder nicht, denn es liegt kein direktes, sondern ein indirektes Interesse vor und deshalb soll nur die Frage behandelt werden: „Welche Bedeutung hat der Streik für die Allgemeinheit?“

Wir wissen alle, daß es nicht die Lust am Streiken war, sondern, daß wirtschaftliche Motive zu dieser Bewegung geführt haben, die allerdings von Drahtziehern zu politischen Zwecken benützt werden sollte. In der gewerkschaftlichen Tätigkeit liegen heute, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, die Dinge so, daß infolge der fortwährenden Geldentwertung, eine aufgestellte Lohnforderung, dann schon wieder überholt ist, wenn darüber verhandelt wird. Dieser Zustand erschwert die Arbeit in den Gewerkschaften und wird solange bestehen bleiben, bis endlich eine Stabilität der Finanzen und damit der Tagespreise eingetreten ist. Die allgemeine Not läßt es begreiflich erscheinen, daß in mancher Versammlung in begeisterter Stimmung die höchste Forderung aufgestellt wird. Wenn aber dann dieselbe Verwaltung, die diese Forderung vertreten hat, vor dieselbe Versammlung hintreten und erklären muß, daß sie diese Forderung nicht habe durchsetzen können, dann hat diese Verwaltung etwas versprochen, was sie nicht halten konnte und dadurch von ihrem Ansehen vieles eingebüßt.

Leider entspringt diese Taktik oftmals nur der Konkurrenz, denn mit solchen Mitteln wollen manche Gewerkschaften radikal erscheinen, um dadurch den Eindruck zu erwecken, daß bei ihnen die Interessen der Berufsgenossen am besten vertreten werden. Aus diesem Grunde kam es beim Eisenbahnerstreik zu der zugespitzten Situation. Von den beteiligten 5 Gewerkschaften glaubte diejenige das Rennen zu gewinnen, die das Meiste versprach. Anfänglich ging es nur um die Lohnfrage und erst im Laufe der Verhandlung wurde die Arbeitszeit der Brennpunkt der Erörterung. Ohne sich mit den beteiligten Organisationen ins Einvernehmen zu setzen, stellte plötzlich die Reichsgewerkschaft das bekannte Ultimatum und dadurch erhielt die Bewegung ihre politische Note. Die Regierung lehnte ab und als der Kampf ausbrach, kam die unglückselige Verordnung der Regierung, nämlich das Streikverbot. Dadurch wurde Ol ins Feuer gegossen, denn nun sah sich die gesamte Arbeiterschaft in ihren Grundrechten bedroht.

Objektiv müsse anerkannt werden, daß, wenn man jemand den Kampf ansagt, dieser das Recht der Gegenwehr besitzt. In der Verfassung steht nichts von einem Koalitionsrecht, sondern nur von einem Vereinigungsrecht der Beamten. Das Streikrecht ergibt sich aus dem Verlauf des Streiks; ist er erfolgreich, dann besteht er, endet er mit einer Niederlage, dann gibt es kein Streikrecht, denn der Streik schafft neues Recht.

Die Maßnahmen der Regierung stünden nicht in Widerspruch zu dem Verhalten der Regierung beim Kappputsch, denn damals wurden nicht die Eisenbahner zum Streik gegen die Regierung kommandiert, sondern es wurde ihnen verboten, dem Rebellen Kapp Dienste zu tun.

Der Eisenbahnerstreik hat Wasser auf die Mühle derjenigen gegossen, die mit den heutigen Rechtsverhältnissen nicht einverstanden sind und die bestrebt sind, die Grundrechte der Arbeiter einzuschränken. Dagegen muß sich die Front der Arbeiter richten und alle Kämpfe der Gewerkschaften müssen abgewogen werden in ihrer Wirkung auf die Allgemeinheit.

In der Diskussion sprach der Kollege Glogig gegen die Ausführungen des Referenten, die er als arbeiterfeindlich bezeichnete. Der Eisenbahnerstreik mit seinem spontanem Ausbruch hätte nur deswegen eine Niederlage erlitten, weil die gesamten Machtmittel des Staates gegen ihn angewandt wurden und weil sich sogar der ADGB in den Dienst des kapitalistischen Systems gestellt hätte.

Als aus der Versammlung, Sowjetrußland gerufen wird, erklärt Glogig, daß in Rußland die Arbeiterschaft die Macht im Staat besitzt und diese Tatsache rechtfertigt Alles. Die Gewerkschaften sollen nicht sein Ausgleichungs- und Entschuldigungskommissionen, sondern Kampforgane des Proletariates.

Kollege Haß fühlt sich verpflichtet die Dinge, die Kollege Glogig auf den Kopf gestellt hat, wieder auf die Beine zu stellen. Die politische Entwicklung befindet sich im Übergangsstadium; es wird wohl niemand bestreiten, daß selbst die bürgerliche Republik einen Fortschritt gegenüber der Monarchie darstellt. Aus dieser Erkenntnis heraus müßten die Maßnahmen der Regierung bewertet werden, denn die Republik wird von rechts und links bekämpft.

Es sei nicht die Not der Lokomotivführer gewesen die zu dem Streik geführt hat, sondern die politischen Drahtzieher von rechts haben diese Bewegung geschürt, um der Republik Schwierigkeiten zu bereiten und sie in den Augen der Indifferenten herab zu setzen.

Man komme zu einem tieferen Verständnis der Dinge, wenn man den Gemeindearbeiterstreik mit in den Kreis der Betrachtung ziehe. Dieser richtete sich gegen den sozialen Magistrat der zu 2/3 aus S.P.D. und U.S.P.D. zusammengesetzt ist. Die Leittragenden waren die Arbeiter, denn in den Vierteln der Reichen gab es Wasser und Licht. Es müsse auch hier der Gemeinschaftsgeist höher gestellt werden und man dürfe nicht gefühlsmäßig Partei nehmen für eine Arbeitergruppe die gegen soziale Gemeinschaftsarbeit kämpft.

Die gegenwärtig tobenden großen Kämpfe streifend, weist Redner darauf hin, daß noch größeres sich vorbereite. Auch unsere Organisation wird davon nicht verschont bleiben. In diesen großen entscheidenden Kämpfen wird es sich dann zeigen, ob alle diejenigen, die jetzt große Worte reden, auch dann ihren Mann stehen werden.

Kollege Landa ist der Meinung, daß die von der Berliner Gewerkschaftskommission angenommenen Richtlinien bei gewerkschaftlichen Kämpfen den Tiefstand der Disziplin erkennen ließen. Diese Regeln seien das A. B. C. der Arbeiterbewegung und es sei bedauerlich, daß solche Selbstverständlichkeiten schriftlich fixiert werden mußten.

Gegenüber Glogig stellte Landa fest, daß es historisch unwarh ist zu behaupten, daß heute noch immer die Arbeiterschaft in Rußland die Macht im Staat besitzt.

Seit dem Aufstand in Kronstadt, ist die Macht nunmehr in Händen der antisozialistischen kleinbürgerlichen demokratischen Bauern. Damals wurde die Avantgarde der revolutionären Arbeiter niedergeschlagen und die Bauern haben gesiegt. Das Gesicht der russischen Regierung ist noch immer dasselbe, aber die Machtverhältnisse sind verändert. Desselwegen dürfe man nicht blindlings alles kommunistisch bezeichnen, was von Rußland kommt denn sonst müßte man eines Tages den Friedensvertrag von Versailles eine sozialistische Note geben. Höher als die Sowjetrepublik steht uns der Gedanke des Sozialismus.

Genosse Kunze stellte in seinem Schlußwort nur fest, daß der Beamtenbund kein Interesse am Klassenkampf besitzt und daß solche Streiks die parlamentarische bürgerliche Mehrheit immer noch mehr vergrößern.

## Ortsberichte.

**Hannover.** Es kam zu lebhaften Debatten in der am 10. März 1922 stattgefundenen Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hannover, welche als Hauptpunkt die Urabstimmung zur Delegiertenwahl auf ihrer Tagesordnung hatte.

Die Diskussion zeigte von vornherein ein „Gegen“ die Einschränkung der Delegiertenzahl. Erblickt wurde in dieser Maßnahme eine ungenügende Vertretung der Interessen der Mitglieder, sowie überhaupt des Verbandes, welche eine direkte Ablehnung der Forderung des Verbandsvorstandes gebiete.

Abgesehen davon, daß man den Grund für eine Verminderung der Delegiertenzahl in Ersparnis sucht, bedeutete diese ein Vorbeigehen am Prinzip einer wirklichen Ersparnis.

Die Urabstimmung ergab die Ablehnung der Forderung des Verbandsvorstandes mit 130 gegen 7 Stimmen.

Eine gleiche vermeintliche Ersparnis vollzieht sich gegenwärtig auf Kosten der Interessen der Kollegen in Hannover und umliegenden Druckorte durch die Verschmelzung dieser Orte mit dem Gau III, die sich mit dem Zweck und Ziel des § 1 unseres Statutes nicht in Einklang bringen läßt. Dem Gau III sind nicht weniger als 56 Druckorte angeschlossen, welche sich auf einen Landstrich von Rostock, Schwerin in Mecklenburg bis nach Braunschweig und Bielefeld in Westfalen verteilen. Daß diese Orte nicht eine annähernde individuelle Beachtung durch die Gauvertretung erfahren können leuchtet ein. Demzufolge hält sich die Versammlung für verpflichtet nachstehenden Antrag zum Gautag des Gau III zu stellen:

Die am 10. März 1922 tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hannover unterbreitet dem Gautage des Gau III folgenden Antrag zur Annahme:

Der Gau III ist zu teilen und wie die Tarifkreise I und II in Gau III und IV umzuwandeln. Die

(Fortsetzung in der Beilage.)



Sitze der beiden Gauvorstände sind in Hamburg und Hannover

Die Versammlung beantragte neben einiger Änderungen verschiedener Paragraphen des Verbandsstatuts, als vierten Punkt der Tagesordnung des Gautages zu setzen:

Stellungnahme für die Verwirklichung des Industrieverbandes

Ferner wurde von der Versammlung folgende Entschließung angenommen

Die am 10. März 1922 tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hannover beauftragt den Verbandsvorstand bei den anstehenden Lohnverhandlungen dahin zu wirken, daß die zur Zeit gezahlten Löhne rückwirkend vom 1. März 1922 um 50 Prozent erhöht werden. Durch die unendlich lange Dauer, des jetzt laufenden Lohnabkommens sind die Kollegen in eine große Notlage geraten, die nur durch eine entsprechende rückwirkende Zulage einigermaßen ausgeglichen werden kann. Die Versammlung erklärt, geschlossen hinter allen Maßnahmen des Verbandsvorstandes zu stehen, die geeignet sind obige Forderung zur Durchführung zu bringen.

## Der Betriebsrat

### Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat

Das im Reichstag beschlossene Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht und erhält dadurch Gesetzeskraft. Nachstehend der Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen des für die Betriebsräte so außerordentlich wichtigen Gesetzes:

§ 1. Aufsichtsrat im Sinne des § 70 des Betriebsrätegesetzes ist ohne Rücksicht auf die Zeichnung im Gesellschaftsvertrag das im Handelsgesetzbuch, im Gesetz, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, im Gesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, im Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmen, in den Berggesetzen als Aufsichtsrat bezeichnete Organ der Aktiengesellschaft, der Kommanditgesellschaft auf Aktien, der Gesellschaft mit beschränkter Haftung, der eingetragenen Genossenschaft, des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit und der bergrechtlichen Gewerkschaft.

§ 2. Bestehen bei einer der im § 1 genannten Körperschaften für die von ihr beschäftigten Arbeitnehmer ein oder mehrere Betriebsräte oder Gesamtbetriebsräte, so regelt sich die im § 70 des Betriebsrätegesetzes vorgeschriebene Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat nach den folgenden Bestimmungen.

§ 3. Soweit nicht im Betriebsrätegesetz und im folgenden etwas anderes bestimmt ist, finden auf die in den Aufsichtsrat entsandten Betriebsratsmitglieder die gesetzlichen Bestimmungen Anwendung, welche für die übrigen Aufsichtsratsmitglieder gelten.

§ 4. Zwei Betriebsratsmitglieder sind zu entsenden, wenn nach dem zur Zeit der Anberaumung der Wahl geltenden Gesellschaftsverträge (Statut, Satz) mehr als drei Aufsichtsratsmitglieder gewählt werden können oder beide Arbeitnehmergruppen (Arbeiter und Angestellte) im Wahlkörper (§ 5) vertreten sind. In allen übrigen Fällen ist eines zu entsenden. Zum Ersatz ausscheidender Mitglieder sollten für jedes in den Aufsichtsrat zu entsendende Mitglied zwei Ersatzmitglieder gewählt werden.

§ 5. Wahlkörper für die Entsendung der Betriebsratsmitglieder ist bei Körperschaften mit einem Einzelbetriebsrat oder einem Gesamtbetriebsrat dieser, in solchen mit mehreren Einzelbetriebsräten die Gesamtheit dieser, auch wenn sie zum Teil zu einem Gesamtbetriebsrat zusammengeschlossen sind. Wählbar sind alle Mitglieder des Wahlkörpers, die am Tage der Wahl ein Jahr von der Körperschaft beschäftigt und nicht in den letzten zwei Jahren durch Beschluß gemäß § 39 des Betriebsrätegesetzes abgesetzt worden sind. Das Erfordernis der einjährigen Beschäftigung entfällt, soweit nicht wählbare Personen in vierfacher Zahl der zu wählenden Mitglieder vorhanden sind. Bei eingetragenen Genossenschaften gilt § 9, Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, für die in den Aufsichtsrat zu entsendenden Betriebsratsmitglieder nur, sofern ihnen der Erwerb der Mitgliedschaft freisteht und billigerweise zugemutet werden kann.

§ 6. Die Wahl findet geheim und mit Stimmenmehrheit einheitlich durch den ganzen Wahlkörper statt. Sind zwei Mitglieder zu wählen, so kann die Minderheitsgruppe der Arbeitnehmer (§ 16 des Betriebsrätegesetzes), sofern ihr mindestens zwei Mitglieder des Wahlkörpers angehören, mit Stimmenmehrheit oder Stimmengleichheit die Entsendung eines Vertreters ihrer Gruppe beschließen; alsdann findet eine getrennte Wahl durch jede der beiden Arbeitnehmergruppen statt. Wiederwahl ist zulässig. Das Nähere über das Wahlverfahren bestimmt der Reichsarbeitsminister.

§ 7. Die Mitgliedschaft im Aufsichtsrat endet ausschließlich durch Rücktritt oder durch Verlust der Zugehörigkeit zum Betriebsrat dem das Mitglied angehört

§ 8. Scheidet ein Betriebsratsmitglied aus dem Aufsichtsrat aus so tritt ein Ersatzmitglied nach den Bestimmungen der Wahlordnung ein. Ist kein Ersatzmitglied des Ausschiedenen mehr vorhanden so findet eine Neuwahl statt

§ 9. Soweit die gegründete aber noch nicht eingetragene Körperschaft bereits einen Aufsichtsrat hat, finden die §§ 1 bis 8 Anwendung

§ 10. Das Gesetz findet auch auf die im § 62 des Betriebsrätegesetzes bezeichneten Betriebsvertretungen Anwendung, wenn die Vertretung für die Betriebe nur einer Körperschaft errichtet ist und aus Arbeitnehmern dieser Körperschaft besteht. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Februar 1922 ab in Kraft. Die ersten Wahlen sind binnen drei Monaten nach Inkrafttreten vorzunehmen

## Photogr. Mitarbeiter.

### Richtpreise und Kollegen.

Gegen die Festlegung angemessener Richtpreise wird sich die Gehilfenschaft nicht wenden können, denn es ist notorisch, daß Schmutzkonkurrenz zumeist auch keine geordneten tariflichen Verhältnisse vertragen kann.

Es muß aber der Gehilfenschaft ebenso zugestanden werden, richtunggebend auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse einzuwirken.

In dem Jahresbericht des Süddeutschen Photographenvereins heißt es u. a.:

„Geradezu trostlos ist die Lage unserer Mitarbeiterschaft. Wiederholte Lohnerhöhungen sind ungenügend, neue Gehaltsforderungen angekündigt und des Meisters versiegende Einnahmequelle zerstört grausam jede Hoffnung auf Erfüllung. So lagen die Dinge im alten Jahre, so kehren sie verstärkt im neuen wieder, und wer nur mit künstlerischen Rezepten Heilung bringen will täuscht sich und andere, sieht und hört nicht was vorgeht“. Tatsächlich sehen und hören die meisten Atelierbesitzer nicht was vorgeht.

Nachdem sind nun die Münchener Mitglieder im Süddeutschen Photographenverein dazu übergegangen, die in voriger Nummer genannten Richtpreise festzusetzen. Ohne Nachprüfung wollen wir annehmen, diese seien richtig kalkuliert. — Dann müssen aber die Richtpreise der anderen Orte und Bezirke zu niedrig sein und die Arbeitslöhne für Gehilfen und Gehilfinnen derart beschämend, daß das, was der Süddeutsche Photographenverein ausspricht, auf diese Orte und Bezirke in noch stärkerem Maße zutrifft.

Nun ist bei der Leitung des Süddeutschen Photographenvereins bis jetzt immer noch der Wunsch vorhanden gewesen, sich mit der organisierten Gehilfenschaft zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zusammenzufinden, während ein Teil anderer Unternehmer-Vereinigungen, seien es Innungen oder Vereine, eine Verhandlung mit der Organisation ablehnen und den Gehilfen-Ausschüssen sehr wenig oder gar nicht entgegen kommen. — Wie man diese beiden verschiedenartigen Tendenzen der Handlungsweise — hier Beschluß von Richtpreisen — dort Ablehnung; die Gehilfen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitbestimmen zu lassen, — in Einklang bringen will, ist uns rechtlich unfaßbar. Es sei dann das Gebot der Macht. Dies wollen sich aber wiederum die Photographie-Unternehmer z. B. von den Fabrikanten gegen sich nicht gelten lassen.

Zugegeben ist also von dem Süddeutschen Photographenverein, daß die Löhne der Gehilfenschaft ungenügend sind. Was hier ehrlich und deutlich ausgesprochen wird veranlaßt heute schon die besseren Arbeitskräfte in verwandte oder auch fremde Berufe abzuwandern, wo sie mehr verdienen. Die besten Kräfte werden so dem Beruf entzogen. Trotzdem finden wir besonders in den Großstädten noch Arbeitslose genug, die schon nicht mehr die Energie aufbringen in einen anderen Beruf überzugehen. — Daß also die Zahl der Beschäftigten immer mehr zurück geht, liegt klar; daß man sie aber noch mehr zurückschrauben will, zeigen gelegentliche, nicht offizielle Äußerungen der Unternehmer.

Man huldigt dem Standpunkt höhere Preise, weniger Produktion, weniger Arbeitskräfte, dann verdienen wir mehr durch Ersparnis, der an sich schon ungenügenden Entlohnung. Arbeit, nur intensive Arbeit kann uns retten, wird in allen Tonarten von unseren Arbeitgebern mitgerufen, aber die Arbeitsgelegenheit wird mit Absicht unterbunden.

Man soll sich aber nicht täuschen. Bei der steigenden Teuerungstendenz ist dies ein Beginnen, das sich schließlich sogar gegen die Atelierbesitzer selbst wendet. Nun sollte man aber annehmen, daß bei der geringeren Zahl der Beschäftigten auch die Zahl der Lehrlinge entsprechend zurückgehalten würde. Dem ist nicht so. Rein materiell denkend, nützt man diese jungen Leute aus, um sie später ihrem Schicksal zu überlassen.

Sieht und hört der Zentralverband von diesen Vorgängen nichts? Will er wirklich die Dinge ruhig weiter laufen lassen, um unser schönes Kunsthandwerk auf den Hund kommen zu lassen? Durch aufbauende organisatorische Maßnahmen kann dem entgegengewirkt werden, wenn neben Preisbindung auch tarifliche Bindung der Entlohnung eintritt. Sonst geht das Gewerbe seinem Verfall immer weiter entgegen.

## Die Tapetenbranche.

### Ortsberichte.

**Berlin. Formstecher.** Am Sonnabend, den 18. März, fand unsere Versammlung statt, in welcher Kollege Schubarth Bericht gab, von den Lohnerhandlungen in Hannover. Er gab in kurzen Zügen ein Bild von dem Gang der Verhandlungen und der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn auch nicht das erreicht worden ist, was zum Leben notwendig sei, es doch besser sei auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen, als eventuell durch Kampf. Nach dem Bericht setzte eine lebhaft Diskussions ein und von allen Kollegen wurde betont, daß das Resultat nicht den Erwartungen entspricht. Sehen wir uns andere Berufe an, so muß gesagt werden, daß wir weit hinter diesen zurückstehen. Ein ungelerner Arbeiter hat heute schon einen Stundenlohn von 14—15 Mk. Die Berliner Kollegen glaubten, nach den Zeitungsberichten von Köln, Krefeld und Einbeck zu urteilen, daß diesmal das Resultat ein ganz anderes werden wird, wie sonst. Entweder es hätte eine auskömmliche Zulage gegeben, oder sie hätten sagen müssen, bis hierher und nicht weiter. Es war schon immer so, daß die Formstecher in punkto Lohnzulage immer gegen andere Berufe hinterhinkten. Ein kleiner Hoffnungsstrahl ist ja noch vorhanden. Wenn die Preise weiter steigen, was ja bereits schon eingetreten ist, werden Mitte April neue Verhandlungen stattfinden.

Unter Verbandsangelegenheiten wurde sehr scharf gerügt, daß es immer noch Kollegen gibt, die ohne Arbeitsnachweis ihre Stellung ändern. Das trifft nicht nur in der Provinz, sondern auch in Berlin zu.

Auch wurde bemängelt, daß es immer dieselben Kollegen sind, die die Versammlungen schwänzen. Oder sind sie vielleicht so abgespannt, weil sie täglich 2 Überstunden machen, daß sie es vorziehen Sonnabend sich auszuruhen, damit sie frisch gestärkt in der kommenden Woche wieder Überstunden machen können? Der 1. Mai soll laut Beschluß der Gewerkschaften durch Arbeitsruhe gefeiert werden.

**Coswig. Formstecher.** Am 18. März taud unsere Monatsversammlung statt. Zur Urabstimmung wurden alle Stimmzettel mit ja abgegeben. Desgleichen fand die Beitragserhöhung die Zustimmung aller Kollegen. Eine lebhafte Debatte setzte über die Lohnfrage ein. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß unsere tariflichen Mindestlöhne als die höchsten Löhne in unserm Berufe gehalten werden, obgleich man die Arbeitsweise als „Akkord“ ansprechen könnte. Unsere Löhne müssen daher noch beträchtlich steigen, wenn wir unser Einkommen dem anderer Berufe gleichstellen wollen. Durch die fortschreitende Teuerung werden unsere verheirateten Kollegen mehr der Verelendung preisgegeben. Es wurde daher der Wunsch laut zu prüfen, ob es sich nicht ermöglichen läßt, bei kommenden Lohnverhandlungen einen besonderen Zuschlag für Verheiratete zu erreichen. Nachdem nun beschlossen wurde, zur Pflege der Kollegialität ein Vergnügen zu veranstalten, fand die Versammlung ihr Ende.

## Feuilleton.

### Eine wertvolle Gewerkschaftsgeschichte.

Am 19. Juni beginnt der 11. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in Leipzig. Die Vorbereitungen, die in den gesamten freigewerkschaftlichen Organisationen zur Beschickung dieses Kongresses getroffen werden, lassen allein schon darauf schließen, daß dieser Kongreß von ganz besonderer Bedeutung sein wird. Die sich überstürzende Entwicklung hat den Gewerkschaften Probleme zur Lösung gestellt, die ganze Männer erfordert. Die für den Gewerkschaftskongreß vorgesehene Tagesordnung enthält deshalb auch eine Reihe Beratungspunkte, die zu einer tiefgründigen Schürfung zwingen. Will man auch nur annähernd an den Kern der Dinge herankommen.

Wer in dem Streit über die zukünftigen Organisationsformen und Methoden der Gewerkschaftsbewegung ein beachtenswertes Wortlein mitreden will, der muß vor allen Dingen die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung kennen. Ohne dem ist es unmöglich, ein zutreffendes Urteil fällen zu können. Für unsere Kollegen ist es ja leicht, diese Geschichte kennen zu lernen, weil im 1. Bande unserer Verbandsgeschichte das gesamte geschichtliche Material in geradezu meisterhafter Weise von Kollegen H. Müller zusammengetragen und verarbeitet worden ist. Dieser 1. Band unserer Verbandsgeschichte, der vom Verbandsvorstand durch jede Mitgliedschaft zum Vorzugspreise von Mk. 10, (im Buchhandel von Mk. 35.—) zu beziehen ist, wurde kürzlich von der S. A. K. wie folgt beurteilt:

Mitten in dem Lärm des Krieges erschien ein Buch, das im Gegensatz zu dem inneren Wert infolge äußerer Umstände fast völliger Vergessenheit verfiel. Der größte Teil der Organisierten befand sich im Felde und zahllose Lernbegierigen ahnen heute noch nichts von dem reichen Material,

das in diesem Buche verborgen ist. Irreführend und daher für das Buch unglücklich ist auch der Titel: *Die Organisationen der Lithographen, Stein-drucker und verwandter Berufe*. Eine Verbands-geschichte? Der in der Arbeiterbewegung bekannte und außerordentlich geschätzte Verfasser, der Zentralarbeitssekretär *Hermann Müller-Berlin*, hat, in dem Bestreben, seinen Auftrag gründlich zu erfüllen, rund zwei Drittel des umfangreichen 1. Buches mit der *allgemeinen deutschen Gewerkschafts-geschichte* gefüllt. Nur ein kleiner Teil bildet den Anfang der eigentlichen Verbandsgeschichte. Krieg und Titel haben leider dazu geführt, daß dieses von der gesamten Arbeiterpresse glänzend rezensierte Buch nur den wenigsten bekannt geworden ist.

Müller ist es gelungen die äußere Organisationsgeschichte der deutschen Gewerkschaften bis zum Sozialistengesetz, d. h. bis zum Jahre 1878, über auch die für die deutsche Gewerkschaftsbewegung richtunggebende Theorie erschöpfend darzu-legen.

Müller beginnt seine Darstellung mit dem Reichsbeschluß vom Jahre 1731, mit dem die Grundlage für eine wirksamere Bekämpfung der Gewerkschaften gelegt wurde. Allmählich leitet die Gesetzgebung zur Durchbrechung der Zunft-schranken und zur Schaffung eines freien Arbeits-Vertrages über. Unter dem Einfluß dieser gesetz-geberischen Entwicklung und der Umwandlung der Gewerkschaftsorganisation verlieren die alten Vereinigungen — soweit sie nicht ganz verschwinden — ihren Charakter als Schutz- und Trutzbündnisse und werden zu Unterstützungskassen. Müller untersucht

aber auch gründlich die Frage: Wer hat das Haupt-Verdienst an der Gründung der deutschen Gewerk-schaften. Da wendet er sich mit Schärfe gegen die Auffassung, daß die Lassalleaner als besondere Förderer der Gewerkschaften angesehen werden müßten. Der Nachweis, daß nicht nur das von den Lassalleanern so beharrlich vertretene ehrne Lohngesetz, sondern auch die besondere Betonung der politischen Forderungen, die Verherrlichung der Organisationsform und nicht zuletzt der eigenartige diktatorische Charakter ihres Führers Schweitzer den Gewerkschaften mehr hinderlich als förderlich gewesen, muß als zwingend bezeichnet werden.

Unter dem Eindruck der gegenwärtigen Partei-spaltung ziehen die erbitterten Bruderkämpfe der Arbeiter um die Organisationsform besonders wirksam an uns vorüber. Und von selbst drängt sich uns die Antwort auf die Frage nach dem Gründer der Gewerkschaften auf: die Arbeiter selber waren es, die teils mit den verschiedenen Richtungen, teils gegen sie, trotz aller Bekämpfung an dem Aufbau der Gewerkschaften arbeiteten. Die Arbeiter waren es, die immer wieder zum Streik drängten trotz „ehernem Lohngesetz“, trotz aller theoretischen Nachweise von der Aussichtslosigkeit der Sache, sich als Mensch gebärden zu wollen, wie Las-salle von den Gewerkschaften sagte. So ist auch das Koalitionsrecht endlich viel mehr unter dem Druck der tatsächlichen Betätigung der Arbeiter als durch die energische Förderung ihrer damaligen politi-schen Führer gegeben worden.

Breiten Raum widmet Müller auch der Ent-

stehungsgeschichte der Hirsch-Dunckerschen Ge-werksvereine.

Neben der Untersuchung des Verlaufs der vo-lsozialisten-gesetzlichen Arbeiterbewegung sind die Kapitel über ihre theoretischen Grundlagen von ganz besonderem Interesse. Was an national-öko-nomischen Anschauungen in den ersten Jahrzehnten der Arbeiterbewegung in Deutschland Geltung hatte, war mehr gegen, als für die gewerkschaft-liche Tätigkeit brauchbar, stützte sich im wesent-lichen auf Theorien, die Lassalle propagiert hatte. Mit dialektischer Schärfe weiß Schweitzer diese Theorien gegen die unbequeme aufkommende Ge-werkschaftsbewegung zu benützen; und wie mager ist demgegenüber die theoretische Ausbeute, die wir in jener Zeit bei den Verfechtern der Gewerkschaften finden, trotzdem Engels schon in „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“, Marx im „Eland und Philosophie“ und im „Kapital“ gründliche theoretische Arbeit geleistet hatten.

Zu Unrecht glaubten sich gewerkschaftsfeind-liche Sozialisten auf Marx stützen zu können, dessen Wirksamkeit für die Gewerkschaften viel zu wenig gewürdigt wird. Er gab uns Theorien, die wir heute noch fast restlos als richtig anerkennen, ja, die wir leider nur zu häufig gegen sogenannte Marx-isten verteidigen müssen. Denn für Marx war die Gewerkschaftsbewegung *die Arbeiterbewegung schlechtweg*.

So ist dieses Buch gleichzeitig ein aktuelles Zeit-buch, das auch jetzt in einzelnen Fragen nicht ohne Nutzen ist. Es kann allen Lernbegierigen nicht warm genug empfohlen werden.

Wir suchen durch den Arbeitsnachweis

**3-4 Messingstecher**

für dauernde Beschäftigung.

Schulze & Bremer, Formstecherei, Lüneburg.

**Steindruck-Maschinenmeister**

für Offset und Flachdruck sofort gesucht

Flemming-Wiskott A.-G., Glogau.

Gesucht werden in Dauerstellung

**Lithograph**

für Entwurf und Ausführung von Packungen aller Art.

**Tüchtige Offset-Drucker**

für neue Frankenthaler mit Universal-Anlage-Apparat.

Bremer Druckerei A.-G., Domschof 17/18.

Wir suchen für unser technisches Bureau einen

**gewandten Zeichner**

(gegebenenfalls Lithographen) der gute Fähigkeiten in der Anfertigung von Ingenieur-zeichnungen besitzt. Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten, ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die

Philipp Holzmann Aktiengesellschaft Frankfurt a. M.

**Reproduktions-Photograph für Auto**

erfahrene selbständige Kraft in dauernder und gut bezahlter Stellung gesucht.

NEUBURG & WILMS, HAMBURG 3, Alter Steinweg 73.

Suchen für sofort

**Offset- und Steindruckmaschinenmeister sowie Umdrucker**

Otto Richters & Co., Erfurt.

**Tüchtige Maschinenretuscheure**

sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Reisevergütung. Bei Wohnungsbeschaffung bin ich behilflich.

Fr. Wilb. Ruhfus, Dortmund.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

**tüchtige Positiv-Retuscheure, 1 Photograph für Schwarz und Mehrfarben, 1 Metall-Retuscheur für Farben und Raster 1 tüchtigen Fräser.**

Nur **erste Kräfte** wollen Angebot mit Zeugnisausschnitten und Gehaltsansprüchen einreichen an

Gebr. Hohner & Co., Rheynl.

Wir suchen für unseren neuen Betrieb:

**Photograph für Farbe und Schwarz, Farbätzer für Farben und Schwarz, Autoätzer für Autotypie und Strich, Andrucker für Farben und Schwarz**

zum baldigen Eintritt in dauernde und angenehme Stellung. Erfahrene und tüchtige Kräfte wollen umgehend ihre Bewerbungsschreiben mit Zeugnisausschnitten unter Angabe des Alters und der Lohnansprüche richten an

Graphische Kunstanstalt Zorrell & Co., Nürnberg.

**Jüngeren Merkantilithograph**

suchen F. Ullmann, G. m. b. H., Zwickau, Talstraße 16-20.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

**einige Maschinenmeister und Umdrucker**

für besten Chromdruck und fernere

**1 Offsetmaschinenmeister**

Für alle drei Sparten suchen wir erstklassige Kräfte und bitten um Offerte mit Angabe der vorherigen Tätigkeit und Zeugnisausschnitten

Gebr. Oberpacher A.-G., München.

**1 Aufzeichner 1 Holzstecher**

weicher auch Messingarbeit kann und mehrere tüchtige Messingstecher werden durch den Nachweis gesucht

C. Schubart, Berlin-Lichtenberg, Rilttergutstraße 24.

**Tüchtiger Monteur**

der auch im Nachschneiden u. Drucken bewandert ist, Ätzer für Strich u. Auto

zu baldmöglichstem Eintritt gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an

Graphische Kunstanstalt Müller, Siefort & Co., G. m. b. H., Mannheim.

**Lithographischer Maschinenmeister sowie tüchtiger Umdrucker und Chromolithograph gesucht.**

Koresand & Co., Frankfurt am Main Ostlenstraße 110 Lithographische Kunstanstalt, Buch- und Steindruckerei.

**1 Andrucker für Schwarz, 1 Andrucker für Farben**

nur beste erfahrene Kräfte stellen wir sofort oder später ein. Angebote mit Zeugnisausschnitten, Antrittstermin und Forderung erbeten

Dr. v. Löbbecke & Co., Erfurt.

Tüchtiger erfahrener

**Holzstecher**

sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit näheren Angaben erbeten an

Wilb. Gerhardt, Holztypenfabrik, Leipzig-Eutr., Wittenberger Str. 87.

Eis tüchtiger, sauberer

**Holzstecher**

wird durch den Arbeitsnachweis für dauernd gesucht.

Gebr. Pelzing, Hohenlimburg i. W. Druckwalzen und Formenfabrik.

**Offsetdrucker**

ledig, für große Leipziger Maschine mit Rotary, tüchtige Kraft, sofort gesucht.

Josef Eiselt, Düsseldorf 39

**Tüchtige Offsetdrucker**

stellt ein Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

**Tüchtiger Drucker u. Fräser**

in dauernde Stellung gesucht

Ulrich & Großer, Nürnberg Chemigraphische Kunstanstalt.

Gesucht tüchtiger

**Fräser,**

welcher auch Klischees aufmontieren kann.

Carl Brunotte, Düsseldorf.

**1a Positiv-Retuscheur,**

welcher zugleich tüchtiger Zeichner sein muß, in dauernde Stellung gesucht.

H. S. Hermann & Co., Berlin SW. 19, Beuthstraße 8.

Tüchtiger

**Maschinenretuscheur**

in dauernde, gute Stellung gesucht.

Richard Müller, Chemnitz, Brückenstraße 31.

**Farbandrucker**

für unsere Chemigraphie gesucht. Nur erstklassige Kräfte, denen ein Dauerstellung gelegen ist, wollen sich mit näheren Angaben melden.

Sinsel & Co., G. m. b. H., Leipzig-Ostsch.

**Mehrere Formstecher**

(Messing & Holz) stellt für dauernde Beschäftigung durch den Arbeitsnachweis noch ein. Garantierter Sommerarbeit!

Südhanoversehe Druckwalzenfabrik G. m. b. H. Einbeck, Prov. Hannover.

**Verschiedenes**



**Auf Ehrenwort!**

200 Mark demjenigen Kollegen, der seinem kriegs-beschädigten Kollegen eine gut erhaltenen Norris, Monopol oder Gasolinemaschine vermittelt und bei dessen Firma ein günstiger Abschluss zustande kommt. Näheres unter D. M. an die Ex-pedition der „Graphischen Presse“.

**Tonschneidemaschine**

für Holzschneider zu kaufen gesucht

GRAFF, Düsseldorf, Franklinstraße 36.

**Original- „KUMV-Fräser“**

amerikani das beste Werkzeug für die Klischee-Fabrikation, zeichnen sich aus durch Härte, Halt-barkeit und großes Schneiden. — In allen Größen zu haben.

Paul Berndt, Präzisionswerkzeug-Fabrik Berlin 5 59 Kottbuser Damm 22 (Moritzplatz 1661).

**Dr. Otto C. Stricker**  
**Darmstadt**  
  
**Sachgeschäft für Zink- und Gummidruck**  
 \* **Gerätschaften:**  
 \* Zangen für die verschiedensten Zwecke.  
 \* Auswahlreihen Zinkplatten u. alles Zubehör zur Ausübung des Zinkdruck-Verfahrens.  
 \* **Ordnungen** Die die Kopierstoffe, Überführungsmittel, Dauerstoffe u. d. d. Art, sowie alle die die Zinkdruckerei. Jede Schuppen werden Ihnen zugleich beigegeben sein.